



**TEIL I**  
**Sozio-ökologische Krisen und das Mensch-Tier-  
Verhältnis**



# 1. Von der Notwendigkeit, nichtmenschliche Tiere in eine Ethik Nachhaltiger Entwicklung zu integrieren

*»We are in an era of unprecedented threats to biodiversity. The loss of species is estimated to be running 500 times higher than background rates found in the fossil record. Fifteen of 24 important ecosystems services are assessed to be in decline. Livestock now account for about 20 percent of the total terrestrial animal biomass, and 30 percent of the earth's surface that they now pre-empt once habitat for wildlife. Indeed, the livestock sector may well be the leading player in the reduction in biodiversity, as it is the major driver of deforestation, pollution, climate change, overfishing, and sedimentation of coastal areas and facilitation of invasions by alien species.« (Steinfeld et al. 2006, xxiii)*

Zu Beginn des Jahres 2020 wurden die Auswirkungen des anthropogen verursachten Klimawandels auf verheerende Weise demonstriert. Wochenlang standen große Flächen Australiens in Flammen, der Kontinent wurde mit den größten Bränden seiner Geschichte konfrontiert (Flanagan 2020). In diesen Feuern kamen mindestens 32 Menschen und geschätzte 1,25 Milliarden nichtmenschliche Tiere<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Ich verwende den Begriff ›nichtmenschliches Tier‹ um die evolutionsbiologische Nähe von Menschen und anderen (vor allem Säuge-) Tieren aufzuzeigen und die kategoriale Abgrenzung von Menschen und Tieren in Frage zu stellen. Ich halte diesen Sprachgebrauch für sinnvoll, vor allem solange eine derart gravierende Macht-Asymmetrie zwischen Menschen und anderen Tieren besteht, die zahlreiches Tierleid verursacht, wie es gegenwärtig global der Fall ist. Da Sprache und Kommunikation in Gesellschaften wie der unseren eine sehr wichtige Rolle spielen, möchte ich es vermeiden, einen Sprachgebrauch zu reproduzieren, der problematische Implikationen enthält. So hebt auch Gwendolyn Earnshaw (1999, 144) die Bedeutung von Sprache in Bezug auf nichtmenschliche Tiere hervor, indem sie auf Ludwig Wittgenstein verweist: »Wittgenstein explains that our word choice plays an important role in the actions we take. The first step in changing our bad habits is to first change our language. Language concerning animals is archaic and euphemistic, likening them to inanimate objects.« Den Begriff ›nichtmenschliches Tier‹ (wie hier) für alle Tiere zu verwenden, ist dabei nicht unproblematisch, da er eine begriffliche Nähe aller Tiere – zum Beispiel auch von Schwämmen und Nesseltieren – zum Menschen herstellt. Dies zeigt die Proble-

ums Leben, darunter ca. 30 Prozent der weltweiten Koala-Population.<sup>2</sup> Diese Brände sind lediglich eines von zahlreichen bereits Wirklichkeit gewordenen Beispielen, wie der Klimawandel bestehende ›Naturkatastrophen‹ verschlimmert bzw. neue hervorruft. Umweltbezogene Konsequenzen des Klimawandels sind beispielsweise die zunehmende Versalzung der Grundwasserressourcen, Veränderungen tropischer Niederschlagsmuster, höhere Dürre-Wahrscheinlichkeiten, plötzlich eintretende Extremereignisse wie Flutkatastrophen, eine zunehmende Häufigkeit und Intensität von Wirbelstürmen, ein gestiegenes Risiko für Missernten und für Wasserknappheit (IPCC 2018; 2019).

Der – bis dato immer noch nicht weit fortgeschrittene – Verlauf des Jahres 2020 brachte den Ausbruch einer Pandemie globalen Ausmaßes mit sich, welche auch zwei Jahre später noch andauert und Gesellschaften massiv beeinträchtigt. Ausgehend von Chinas Metropole Wuhan verbreitete sich das die Krankheit COVID-19 verursachende Corona-Virus auf der ganzen Welt. Der tatsächliche Ursprung des Virus ist ungeklärt, zahlreiche Wissenschaftler\_innen gehen jedoch davon aus, dass es sich um eine Zoonose handelt (vgl. Andersen et al. 2020; Everard et al. 2020). Das Virus, wie auch immer entstanden, ist wahrscheinlich von Wildtieren auf den Menschen übergegangen. Das vermehrte Auftreten von Zoonosen ist, wie der Klimawandel, ebenfalls anthropogen verursacht, da die Wildtiere in ihrem ursprünglichen Habitat immer weiter zurückgedrängt werden, der Mensch sich deren Lebensräume mehr und mehr erschließt (vgl. Crist 2018), räumliche Distanz zwischen Menschen und wildlebenden Tieren verloren geht und sie nach wie vor intensiv gefangen, gehandelt und gegessen werden. Neben diesen Faktoren spielen aber auch die stark veränderte Landnutzung durch die Tierindustrie sowie der Transport von nichtmenschlichen Tieren (sogenannten Nutztieren und Wildtieren) rund um den Globus eine Rolle für die Ausbreitung von Zoonosen.<sup>3</sup> Zudem entstehen viele Krankheiten, die zu Zoonosen

---

matik des Begriffs ›Tier‹, der so unterschiedliche Lebensformen wie Schwämme und Bonobos zusammenfasst und gleichzeitig dem Menschen gegenüberstellt, obwohl Bonobos dem Menschen genetisch deutlich näherstehen als Schwämmen. Diese Problematik kann hier nicht aufgelöst werden, im Bewusstsein ihres Bestehens halte ich zum gegenwärtigen Zeitpunkt die Verwendung des Begriffs ›nichtmenschliches Tier‹ dennoch für überzeugender als lediglich von ›Tier‹ zu sprechen.

<sup>2</sup> Vgl. <https://www.wwf.de/2020/januar/125-milliarden-tote-tiere-in-australien/> (zuletzt geprüft am 25.02.2022).